

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2005)
Heft: 30

Artikel: Prosa für ROSA : Gedanken einer Wegbegleiterin
Autor: Scherrer-Käslin, Regina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prosa für ROSA — Gedanken einer Wegbegleiterin

von *Regina Scherrer-Käslin*

ROSA trat völlig unverhofft in mein Leben. Überraschte mich und packte mich. Nicht an einem lauen Frühlingsabend an den Ufern eines romantischen Flusses, sondern mitten auf dem nüchternen Gang im Hauptgebäude der Universität Zürich, beim Warten auf den Beginn eines Kolloquiums. Ohne musikalisches Rahmenprogramm, dafür strahlend und rothaarig trat sie auf mich zu und stellte die harmlose Frage: «Möchtest du über deine Seminararbeit *Segregation* einen Artikel in der Zeitschrift ROSA veröffentlichen?» Wer sagt da nicht spontan ja, angesichts des trostlosen Schicksals, das eine Seminararbeit normalerweise ereilt — Verschwinden in einer Schublade oder in ominösen schiefen Papierbergen auf irgendeinem Unischreibtisch.... Da schien mir das Angebot der ROSA doch viel versprechender zu sein und so wurden wir Wegbegleiterinnen.

Einige Semester verband mich mit ROSA eine intensive und spannende Zusammenarbeit, die mein Studium ohne Zweifel sehr bereicherte. All die angeregten (und zuweilen langen) Diskussionen und Auseinandersetzungen über Themen, Artikel und Fotos, die eventuell die nächste Ausgabe gestalten sollten. Und erst die Layoutwochen in denen ein maximales kreatives Chaos innert wenigen Tagen zwischen zwei Umschläge gebannt werden wollte — reduced to the max! Wenige Wochen später dann ein Hochgefühl beim ersten Griff in die volle Lieferschachtel der Druckerei mit all den druckfrischen ROSAs — super, wieder geschafft — trotz allem!

ROSA ist für mich nicht rosa, sondern rot und daher unweigerlich verbandelt mit der *roten Rosa* des letzten Jahrhunderts. Ob das mit den wundervoll roten Haaren der ersten ROSA-Frau, die ich kennen lernte zusammenhängt, weiß ich nicht. Ich hoffe auch sehr, dass ROSA nicht dasselbe widerliche Schicksal ereilt wie jene — kaltblütig und feige ermordet, weggeworfen und zum Schweigen gebracht. ROSA soll leben, auch wenn sie immer wieder mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen hat. Sie soll noch lange stolz erhobenen Hauptes Themen ansprechen und darlegen, jungen (und älteren) Studierenden eine Plattform bieten, die weitgehend

selber gestaltet werden kann und muss. Ihr sich wandelndes Erscheinungsbild macht ihren Reiz aus, lässt erahnen, dass hinter diesem ein sich stetig veränderndes Redaktionsteam steht. ROSA wünsche ich, dass ihre publizistische Ausrichtung zwischen den Polen «Freiheit ist immer nur die Freiheit der Andersdenkenden» und «Ich fürchte mich vor gar nichts mehr» oszillieren wird. Getreu der Maxime der *roten Rosa*, die meiner Meinung nach eine der Vorgängerinnen ist, auf deren Schultern die heutige ROSA steht.



Rosa Luxemburg.

AUTORIN

Regina Scherrer Käslin ist Assistentin am Soziologischen Institut Zürich und lebt mit ihrer Familie am Rande der Schweiz.

